

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen
St. Verena - Koblenz
St. Katharina - Klingnau
St. Antonius - Kleindöttingen
St. Fridolin - Leibstadt
St. Antonius - Schwaderloch
St. Peter und Paul - Leuggern



Sonntagsimpuls zum Fest Taufe des Herrn am 8. Januar 2023

Liebe Leserin, lieber Leser,

Taufe ja oder nein?

Um diese Frage geht es im Evangelium des heutigen Sonntags und um diese Frage geht es vermutlich auch in so mancher Familie heute. Vielleicht auch bei Ihnen.

Im Evangelium des Sonntags kommt Jesus zu Johannes an den Jordan und will sich von ihm taufen lassen. Johannes will das nicht tun. Johannes tauft die Menschen als Zeichen und Bestärkung dafür, dass sie sich von ihrem schlechten Verhalten abwenden und anders leben, «umkehren». Und das hat Jesus in seinen Augen nicht nötig. Jesus aber will sich taufen lassen.

Wenn es in Familien heute darum geht, ein Kind taufen zu lassen oder nicht, geht es vermutlich um andere Fragen. Ein Fest, um die Dankbarkeit für das neue Menschenkind auszudrücken und es als neues Familienmitglied zu begrüßen – ja. Aber braucht es dafür die Taufe in der Kirche? Die Taufe als Aufnahme des Kindes in die Gemeinschaft der Kirche – das eher nein und immer weniger. Und eine Umkehr oder Abwendung vom Bösen, das braucht ein neugeborenes Kind ja nun wirklich nicht, oder?

Taufe ja oder nein? Kennen Sie solche Auseinandersetzungen?

Es ist gut, solche Auseinandersetzungen zu führen. Fast möchte ich sagen: ganz egal, wie sie ausgehen. Auch eine Auseinandersetzung in der Familie über die Taufe, bei der am Ende die Entscheidung dagegen fällt, ist wertvoll. Vor allem, wenn es uns gelingt, einander anzuhören ohne abzuwerten. Jesus und Johannes könnten uns dabei ein Vorbild sein.

Anregungen aus dem Bibeltext

Ich möchte zwei Sätze aus dem Evangelium in diese Auseinandersetzung einbringen. Hier erst einmal der ganze Text:

Zu dieser Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wollte es nicht zulassen und sagte zu ihm: Ich müsste von dir getauft werden und du kommst zu mir? Jesus antwortete ihm: Lass es nur zu! Denn so können wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen. Da gab Johannes nach. Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf. Und siehe, da öffnete sich der Himmel und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.

Der eine Satz ist der Schlusssatz des Evangeliums, der durch diese Position eine besondere Wertigkeit bekommt. Am Schluss geht es vor allem um diese Zusage Gottes zu Jesus und allen Menschenkindern:

Du bist mein geliebtes Kind. An dir habe ich Wohlgefallen.

Das, was allen gilt, will die Taufe bekräftigen. Will es hörbar und spürbar werden lassen. Im Kreis der Familie, wo es besonders wichtig ist und über diesen Kreis hinaus, wo es besonders wichtig ist. Wir brauchen diese Zusage von den Menschen, die uns nahe sind, damit wir in einem Grundvertrauen ins Leben und in Beziehungen aufwachsen können. Und wir brauchen eine grundsätzliche Zusage vom göttlichen Geheimnis unseres Lebens, die einlädt und herausfordert ihr zu trauen, auch wenn Menschen an ihre Grenzen kommen. Wir alle, nicht nur die neugeborenen Kinder, brauchen diese Zusage - immer wieder. Darum ist es gut, dass wir uns daran zu erinnern.

Wir brauchen Gottes Ja zu uns und wir brauchen das Ja von Menschen. Und zwar von der ganzen Familie. Die ist grösser als unsere biologische Familie. Um ein Kind gross zu ziehen, sagt man in Afrika, braucht es ein Dorf. Damit ein Kind im Glauben wachsen kann, braucht es eine Gemeinde, braucht es «die Kirche». Die Taufe macht den Raum der Familie weit und soll sie entlasten.

Den zweiten Satz sagt Jesus zu Johannes als Argument für «Taufe ja»:

Denn so können wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen.

Mich berührt hier vor allem das «Wir». Vorher ging es um die Frage wer wen tauft. Jetzt wird daraus ein Wir. Und dieses Wir erfüllt die Gerechtigkeit ganz. «Gerechtigkeit» ist in der Bibel ein Beziehungswort. Es geht darum, jemandem oder einer Situation gerecht zu werden, zu entsprechen.

Das Wort «gerecht» ist vor dieser Stelle erst einmal gefallen im Matthäusevangelium. Von Josef heisst es, dass er gerecht war (Mt 1,19). Josef ist offenbar ein Vorbild für die Gerechtigkeit, um die es hier geht. Josef hat seinem Sohn Jesus offenbar etwas von dieser Gerechtigkeit mit auf den Weg gegeben. Josef handelt gerecht, als er für Maria und das noch ungeborene Kind Verantwortung übernimmt. So entspricht er der Situation, in die er sich gestellt sieht. Er öffnet damit den Raum für ein Miteinander, für ein Wir. Für ein Beziehungsnetz, das trägt und in das dann auch Maria und Jesus ihre Lebensfäden einknüpfen können. Offenbar trägt Jesus dieses Wir mit sich und verknüpft es jetzt mit Johannes.

Gott ist Teil des Wir

Die Gerechtigkeit kann nur miteinander, nur im Wir ganz erfüllt werden. Zur ganzen Gerechtigkeit gehört es, dass wir einander brauchen. Es entspricht der Situation des menschlichen Lebens, ja insgesamt jedes Lebens, dass wir aufeinander angewiesen sind. Wir leben nicht nur miteinander, sondern auch voneinander. In dieses Lebensgefüge bringen Einzelne immer nur einen Teil ein, nur ein Bruchstück. Zu diesem Lebensgefüge gehören wesentlich Brüche und Fragmente, auch Schuld und die Sehnsucht nach Vergebung. So wenig wie wir ohne andere zur Welt kommen können, so wenig können wir ohne andere durchs Leben kommen. So wenig können wir ohne andere dem Leben gerecht werden. Darum können nur Wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen. Darum ist es gut, wenn Jesus sich taufen lässt. Wenn Gott Mensch wird, wird Gott Teil des Wir. Wenn Gott Teil des Wir wird, wächst uns mehr zu, als wir selbst sein können. Dann ergibt Eins plus Eins immer mindestens Drei. Wir brauchen dieses göttliche Mehr in unserem Wir. Wir sind angewiesen auf die grössere, die ganze Gerechtigkeit, die wir Menschen nicht schaffen können. Die ein Gottesgeschenk ist. Für die wir uns öffnen können, damit sie sich in uns erfüllt.

Jetzt ist dieser Impuls doch sehr grundsätzlich theo-logisch geworden. In der Taufe geht es eben auch um Grundlegendes. Aber das lässt sich auch in einfacheren Worten ausdrücken. Kommen wir nochmal auf den Schluss des Evangeliums zurück. Auf das Wort «Wohlgefallen». Wie verstehen Sie dieses Wort? Eine junge Frau hat es bei der Taufe ihrer Freundin einmal so übersetzt:

«Weil ich dich ins Herz geschlossen habe»

Seien Sie mit diesem Grundatz unseres Glaubens und Lebens herzlich gegrüsst von Ihrem Pfarreiseelsorger Peter Zürn

peter.zuern@kath-aare-rhein.ch

Sonnengasse 28, 5313 Klingnau
Tel. 079 584 16 02

